

126.



Wie, der Tod Ihrer Schwiegermama kam Ihnen zu früh? ...

— Zwei Knaben. — Warum kaufst Du denn so? —



3n Gedanken.



Geschichtsprofessor: „Gut! Bitte, 420 — vor Christi Geburt!“

— Resolut. Bewerber (der etwas langsam vorgeht): „Ich, Fräulein Ethik, Worte können meine Gefühle für Sie nicht beschreiben —



Der Rest.

Student (dem Schneider, dem er 100 Mark schuldet, 2 Mark gehend): „Mit dem Rest müssen Sie sich halt noch gebulden!“

— Ausweg. Sommerfräulein (zum Bauer): „Ich habe für heute Nachmittag meine sämtlichen Bekannten und Freundinnen, die hier sind, zu mir geladen, aber haben Sie nicht einen anderen Raum, meine Wohnung ist doch zu klein? — Bauer: „O ja, doch Scheun' könnten's haben, doch ist jetzt ganz leer!“



Selbst aufgefahrt.

„Aber Leni, Sie haben einen Gefreiten in der Küche!“ — „Ja, gnä' Frau, für einen Unteroffizier ist mein Lohn halt noch zu niedrig!“

— An der Theaterkasse. Kassierer: „Wünschen Sie Karten für den ersten oder zweiten Rang?“

Wacht der Gewohnheit.



— Unnötige Ermahnung. „Mama, darf ich nicht auch auf den Marktplatz gehen und die Sonnenfinterrnis ansehen? —



Abhilfe.

Wirt: „Zensl, den Braten dünner aufschneiden! D' Gäst schimpfen, daß er so jäh ist!“

— Widerspruch. Stubenmädchen (das das Zimmer ihres Herrn in großer Unordnung findet): „Und der liebeleiche Mensch ist zum orbenilichen Professor ernannt worden!“



Wohlfahrt.

„Wie geht's, Herr Vämmchen? Was haben Sie in der letzten Zeit gemacht?“ — „Eine Dummheit!“ — „Was ist's für 'ne gebor'ne?“

Aus Freundschaft.

Romanette von Reinhold Ortman.

Seinen Intimen gegenüber pflegte der Assessor Greifenhagen bei jeder passenden Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß er sich unter jene nahezu ausgesprochene Gattung von Idealisten rechne, denen Männerfreundschaft und Männerreue gottlob noch etwas anderes beudeuten als zwei wohlklingende Worte ohne Kern.

„Man mag mich immerhin einen Narren schelten,“ sagte er dann wohl mit jener schönen Feiertagslichkeit, die ihm in ernststen Augenblicken zu Gebote stand, „wenn ich in einer Zeit des trassierten, engberigsten Egoismus, wie es die ungriffe ist, noch an Selbstlosigkeit und Opferwilligkeit unter Freunden glauben kann. Aber wie ich für den Freund, dem sich einmal meine Brust erschließen, unbedenklich das Schlimmste thun würde, so verlange ich auch von ihm, daß er bereit ist, sich im Fall der Noth für mich zu opfern.“

Niemand konnte bezweifeln, daß es dem Assessor heiliger Ernst sei mit solchen Anschauungen und Grundbegriffen. Insofern wenigstens, als es sich um die Opferwilligkeit handelte, die er von seinen Freunden verlangte. Das hatte er schon auf der Schule bewiesen, wo er sich einen Spezialfreund für den lateinischen Aufsatz und einen anderen für die mathematischen Aufgaben gehalten. ...

Der Assessor, der als eines reichen Mannes Sohn die Freuden des sommerlichen Bummellebens in dem fashonablen Nordseebade schon seit etlichen Wochen genoss, hatte den rasch zu Auf und Ansehen gelangten Künstler so lange mit bringenden Briefen bedrängt, bis er endlich eingewilligt hatte, sich ihm zu diesem auf drei Tage von einer wichtigen Arbeit loszureißen. ...

Während im Gespräch war Greifenhagen plötzlich wie unter dem Druck einer Sprungfeder emporgeschleudert und hatte mit tiefer Bewegung seinen Hut vor einer wunderschönen Dame gezogen, die in Gesellschaft eines alten Ehepaares vorbeikommt und den unterhängigen Gruß mit einem lächelnden Kopfnicken erwiderte. ...

„Wann schaffst Du denn?“ fragte er hastig. „Sol' Dich etwa die Dame so ausnehmend gefallen?“

„Frau Malba von Wredow — meint Du? — Gehehr' also zu ihren näheren Bekannten?“

„Und ob ich zu ihnen gehöre!“ besahigte der Assessor mit einem vielsagenden Lachen. „Du aber, mein Lieber, wie kommst denn Du dazu, ihren Namen zu wissen?“

„Ich bin im Verlauf des Winters mehrfach in Gesellschaften mit der schönen Witwe zusammengetroffen und freue mich außerordentlich, sie hier wiederzufinden.“

„So-o-o?“ meinte Greifenhagen gedehnt. „Du freust Dich außerordentlich? — Soll das vielleicht heißen, daß Du die Absicht hast, ihr jetzt auf Tod und Leben die Cour zu schneiden?“

Hans Nordenlicht schüttelte den Kopf. „Das ist eine Kunst, auf die ich mich herlich schlecht verstehe. Aber ich habe eine so angenehme Erinnerung an die Viertelstunden bewahrt, die ich mit der klugen und lebenswürdigen Dame verplaudern durfte, daß ich —“

für die Kunst und die Künstler. Also, wenn ich mich in Deiner Freundschaft nicht schmählich geküßelt haben soll — wenn Du von ihren Pflichten eine ebenso hohe und heilige Auffassung hast wie ich, so wirst Du mir mit Manneswort geloben, während Deines Hierseins auf jeden Verlust mit Frau von Wredow zu verzichten. ...

Der junge Maler machte ein sehr ernstes Gesicht. Eine halbe Minute lang schaute er stumm auf das blaue Meer. Dann sagte er ohne alles Pathos: „So unbegründet auch Deine Besorgnisse sein mögen — wenn Du darin einen Beweis meiner Freundschaft siehst, will ich Dir gern versprechen, mich von der Dame nach Möglichkeit fernzuhalten.“

„Ich wußte ja, daß es noch was der Assessor gibt,“ erklärte der Assessor und drückte ihm kräftig die Hand. Hans Nordenlicht hielt Wort. ...

Hans Nordenlicht hielt Wort. Als die schöne Witwe ihn am nächsten Tage mit einigen lebenswürdigen Worten begrüßte, brachte er seine Erwidrung so heif und ungelent heraus, wie ein Automal, und obwohl er an der Table d'hôte nur ein wenig Platz von ihr getrennt war, vermied er doch so geflissentlich und so beharrend, sich in ihre Unterhaltung mit dem Assessor zu mischen, daß Frau Malba davon nothwendig um so unangenehmer durchdrückt wurde, als sie es während der ersten Tage an freundlichen Worten und sonstigen kleinen Aufmunterungen nicht fehlen ließ. ...

Ungefähr eine Woche nach Hans Nordenlichts Ankunft genoss der Assessor Greifenhagen zum ersten Mal das langersehnte Glück eines zufälligen Aufeintrifffens mit dem schönen Gegenstande seiner Anbetung. ...

„Um Gottes willen, gnädige Frau!“ brachte er bleich vor Schreden heraus. „Das kann unmöglich Ihr Ernst sein! Sagten Sie denn nicht vor acht Tagen, daß sie noch mindestens vier Wochen zu bleiben gedächten?“

„Inzwischen habe ich mir's eben anders überlegt. Ich langweile mich hier. Ich muß irgend eine Beschäftigung haben, um das öde Einzelleben des sogenannten Badesebens zu ertragen.“

„Das Zeugniß, daß sie damit dem Unterhaltungstalent ihres getreuesten Trabanten ausstelle, war nicht sehr schmeichlerhaft, aber der Assessor schluckte die Kränkung mannhaft hinunter und wagte nur die bestmögliche Frage, ob sich eine solche Beschäftigung bei einem Nachbenten nicht vielleicht ausfindig machen ließe.“

„Ich brauche nicht erst lange darüber nachzudenken,“ meinte Frau Malba. „Obwohl ich nur eine wenig begabte Dilettantin bin, habe ich doch eine leidenschaftliche Vorliebe für das Malen nach der Natur. ...“

„Und ob ich zu ihnen gehöre!“ besahigte der Assessor mit einem vielsagenden Lachen. „Du aber, mein Lieber, wie kommst denn Du dazu, ihren Namen zu wissen?“

„Ich bin im Verlauf des Winters mehrfach in Gesellschaften mit der schönen Witwe zusammengetroffen und freue mich außerordentlich, sie hier wiederzufinden.“

„So-o-o?“ meinte Greifenhagen gedehnt. „Du freust Dich außerordentlich? — Soll das vielleicht heißen, daß Du die Absicht hast, ihr jetzt auf Tod und Leben die Cour zu schneiden?“

Hans Nordenlicht schüttelte den Kopf. „Das ist eine Kunst, auf die ich mich herlich schlecht verstehe. Aber ich habe eine so angenehme Erinnerung an die Viertelstunden bewahrt, die ich mit der klugen und lebenswürdigen Dame verplaudern durfte, daß ich —“

man konnte ihm ansehen, daß es ihm nicht leicht fiel.

Frau Malba blieb, und schon am nächsten Tage fing sie an, unter Nordenslichts Anleitung nach der Natur zu malen. Sie hatte dazu eine abgelegene Klippenpartie am Strand gewählt, wohin sich wegen des unbedeuten Zuganges nur selten ein Badegast verirre. ...

Der Assessor hatte es für selbstverständlich gehalten, daß er den beiden immer Gesellschaft leisten würde! aber schon am zweiten Vormittag bedeutete ihm Frau Malba, daß sie zu sehr Dilettantin sei, um nicht durch einen Aufsteher genirt zu werden. ...

„Ich wußte ja, daß es noch was der Assessor gibt,“ erklärte der Assessor und drückte ihm kräftig die Hand. Hans Nordenlicht hielt Wort. ...

Hans Nordenlicht hielt Wort. Als die schöne Witwe ihn am nächsten Tage mit einigen lebenswürdigen Worten begrüßte, brachte er seine Erwidrung so heif und ungelent heraus, wie ein Automal, und obwohl er an der Table d'hôte nur ein wenig Platz von ihr getrennt war, vermied er doch so geflissentlich und so beharrend, sich in ihre Unterhaltung mit dem Assessor zu mischen, daß Frau Malba davon nothwendig um so unangenehmer durchdrückt wurde, als sie es während der ersten Tage an freundlichen Worten und sonstigen kleinen Aufmunterungen nicht fehlen ließ. ...

Ungefähr eine Woche nach Hans Nordenlichts Ankunft genoss der Assessor Greifenhagen zum ersten Mal das langersehnte Glück eines zufälligen Aufeintrifffens mit dem schönen Gegenstande seiner Anbetung. ...

„Um Gottes willen, gnädige Frau!“ brachte er bleich vor Schreden heraus. „Das kann unmöglich Ihr Ernst sein! Sagten Sie denn nicht vor acht Tagen, daß sie noch mindestens vier Wochen zu bleiben gedächten?“

„Inzwischen habe ich mir's eben anders überlegt. Ich langweile mich hier. Ich muß irgend eine Beschäftigung haben, um das öde Einzelleben des sogenannten Badesebens zu ertragen.“

„Das Zeugniß, daß sie damit dem Unterhaltungstalent ihres getreuesten Trabanten ausstelle, war nicht sehr schmeichlerhaft, aber der Assessor schluckte die Kränkung mannhaft hinunter und wagte nur die bestmögliche Frage, ob sich eine solche Beschäftigung bei einem Nachbenten nicht vielleicht ausfindig machen ließe.“

„Ich brauche nicht erst lange darüber nachzudenken,“ meinte Frau Malba. „Obwohl ich nur eine wenig begabte Dilettantin bin, habe ich doch eine leidenschaftliche Vorliebe für das Malen nach der Natur. ...“

„Und ob ich zu ihnen gehöre!“ besahigte der Assessor mit einem vielsagenden Lachen. „Du aber, mein Lieber, wie kommst denn Du dazu, ihren Namen zu wissen?“

„Ich bin im Verlauf des Winters mehrfach in Gesellschaften mit der schönen Witwe zusammengetroffen und freue mich außerordentlich, sie hier wiederzufinden.“

„So-o-o?“ meinte Greifenhagen gedehnt. „Du freust Dich außerordentlich? — Soll das vielleicht heißen, daß Du die Absicht hast, ihr jetzt auf Tod und Leben die Cour zu schneiden?“

Hans Nordenlicht schüttelte den Kopf. „Das ist eine Kunst, auf die ich mich herlich schlecht verstehe. Aber ich habe eine so angenehme Erinnerung an die Viertelstunden bewahrt, die ich mit der klugen und lebenswürdigen Dame verplaudern durfte, daß ich —“

Unser Frauen.



Wittwe: „Hier haben Sie noch ein Paar Stiefel von meinem seligen Manne!“ Bettler: „Dante! (sie mustern) Na, da war's aber hohe Zeit, daß er gestorben ist!“



— Bedingungenweise. „Wir stehen in der höchsten Finanznoth alle Thürten offen!“ — „Natürlich, um Dich hinauszuerufen!“

— Reiner Rummel. „Der Schauspieler G. ist doch ein unentbehrlicher Rummel.“ — „Aber woher denn?“ — „Ja, jetzt grüßt er sogar den Selbstbrotträger!“

— Inhaberschaft. „Gestern ist in Tiboli eine Thierkarawane eingetroffen. Wer von Euch also das größte Kamel der Erde sehen will, kann um vier Uhr zu mir kommen.“

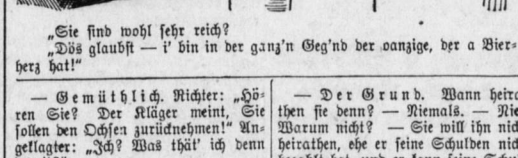


Von Leuten, die das große Loos gewonnen.

„Herzlich wäre das Vornehmen, meine Leben — wenn ich nur nicht immer diese verflorten Kuckern essen müßte!“

— Schöner Gesang. Arzt: „Diesen Abend wollen Sie auch noch in den Verein geben!“ Sie sind ja so heifer, daß sie fast kein Wort sprechen können! — Patient: „Ach, da brauche ich nicht viel zu sprechen — das ist ja ein Gesangsverein!“

— Gut Deutsch. Goldstein: Wo ist der Bekrington? Kommis: Er ist. Goldstein: Wo ist er? Kommis: Er ist! Goldstein: Gott erbarme sich — wo ist er denn? Kommis: Er est! Allerdings, aber Paul's Strohputz paßt so gut zu dem meinentig!“



Die hohen Bierpreise.

— Gemüthlich. Richter: „Höben Sie? Der Kläger meint, Sie sollen den Ocher zurücknehmen!“ Angellager: „Ich? Was thal' ich denn damit?“

— Doppeltes Mißverstandniß. Droschkenkutscher (im Handschuhladen): „Ich bekomme ein Paar Glacehandschuh!“ Ladenkassier: „Welche Nummer haben Sie, bitte?“ Droschkenkutscher (seine Wagennummer nehmend): „Nummer 36.“ Ladenkassier: „Dann muß ich Sie bewahren, so große Nummern führen wir nicht!“



Konstantes Nebel.

— Bildung auf dem Lande. Amtmann: Hier habt Ihr Vieh werden, Zörge, und auf der Wiese da dribben auch? Zörge: Das da dribbe, Herr Amtmann, ist mein Viehstalle! — Ein Musterdiener. Hauptmann: Josef, kein Brief für mich angelangt? Bursche: Nein, nur zwei Postkarten, aber nichts von Bedeutung! — Gewissenhaft. Richter: Haben Sie noch etwas zu bemerken? — Angeklagter (Gehrschrei): Ja, noch, eben falls der Richter vergesse, daß nach zwei Cigarren aufzufahrt!